

Naturverständnis der Bevölkerung und „des Naturschutzes“ – ein Gegensatz?

Wolfgang ZIELONKOWSKI

1. Der Natur-Begriff, Variation der Inhalte, Zielsetzungen

Natur umfasst die Gesamtheit der nicht vom Menschen geschaffenen belebten und unbelebten Erscheinungen. Dieser Aussage werden wir im folgenden nachgehen.

Der Begriff Naturlandschaft lässt sich auf zweierlei Weise interpretieren:

- von unmittelbaren menschlichen Aktivitäten unbeeinflusst gebliebene Landschaft, die lediglich auf dem Zusammenwirken der derzeit herrschenden naturbedingten ökologischen Faktoren beruht.
- Gedachte Landschaft, wie sie ohne Einfluss des Menschen aussehen würde, wobei zwischen einer effektiven Naturlandschaft (= Urlandschaft) und einer theoretischen Naturlandschaft (= Landschaft unter den derzeitigen natürlichen Bedingungen ohne Eingriffe des Menschen) unterschieden werden muss. Letztere vergleichbar dem theoretischen Begriff der potentiell natürlichen Vegetation.

Natürlich als Adjektiv kann bedeuten

- der Natur zugehörig (als Eigenschaft)
- durch die Natur bedingt oder
- ein Natürlichkeitsgrad (= Hemerobiegrad) wie er in der Geobotanik oder der Vegetationsgeographie gebraucht wird.

Im Umgangssprachlichen verstehen wir „natürlich“ als Zustimmung, als Selbstverständlichkeit, wenn wir sagen: Naturschutz ist dringend notwendig, natürlich! Dieses Selbstverständliche ist dem Begriff Natur eigen, aus lat. nasci = geboren werden, aus sich selbst heraus entstehen, also das ohne fremdes Zutun Gewordene; das selbstverständlich sich ständig Erneuernde, eine unbegreifliche Dynamik.

Darüber, welche Natur wir meinen, gingen und gehen die Meinungen weit auseinander!

„Ganz Deutschland ein Garten“, so meinte Dr. Gustav Vorherr. Er veröffentlichte 1808 eine Arbeit „Über Verschönerung Deutschlands. Ein Fingerzeig“, in der er die Forderung aufstellte, das ganze Land durch Hebung und Förderung des Ackerbaus, der Gartenkunst und der Baukunst planmäßig zu verschönern mit dem Endziel, „dereinst Deutschland zum Eden von Europa verwandelt“ zu sehen.

„Freundlich muss es im Vaterlande aussehen; Gebäude müssen zweckmäßig und gut geführt, Dörfer und Städte geschmackvoll angelegt und verbessert, Straßen und Wege herrlich gebahnt, da und dort treffliche Monumente für verdiente Männer zu sehen,

Bäume und Ufer wohl verwahrt, Güter und Wälder bestmöglich kultiviert, herrliche Gärten und Obstanlagen zu schauen, die fahrbaren Flüsse voll von Schiffen; der Postenlauf richtig und schnell; Landwirtschaft, Handel und Wandel, Fabriken und nützliche Gewerbe, Künste und Wissenschaften in höchstem Flor“. (DÄUMEL 1961, S. 44.)

Dr. Gustav VORHERR (*1778 †1847), Architekt und königlicher Baurat in München, gilt als zentrale Figur und Begründer der Landesverschönerung.

Eine ganz andere Natur meinte Wilhelm, Heinrich Riehl 1853 als er das „Recht der Wildnis“ forderte.

„Jahrhundertlang war es eine Sache des Fortschrittes, das Recht des Feldes eindeutig zu vertreten; jetzt ist es dagegen auch eine Sache des Fortschrittes, das Recht der Wildnis zu vertreten neben dem Recht des Ackerlandes. Nicht bloß das Waldland, auch die Sanddünen, Moore, Heiden, die Felsen und Gletscherstriche, alle Wildnis und Wüstenei ist eine notwendige Ergänzung zu dem kultivierten Festland. Freuen wir uns, dass es noch so manche Wildnis in Deutschland gibt.“ (RIEHL 1853, S. 56)

Prof. Wilhelm, Heinrich Riehl (*1823 †1897), Ord. Professor der Staats- und Kameralwissenschaften in München, Prof. der Kulturgeschichte, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Direktor des Bayerischen Nationalmuseums. Verfasser der „Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Social-Politik“ in 4 Bänden. Unter Riehls Leitung erschien (1859-67) die „Bavaria“, eine umfassende geographisch-ethnographische Schilderung Bayerns. Also kein verdächtig Grüner.

Der Natur-Begriff ist somit nur ein scheinbar klarer Begriff, der noch dazu unklar und unterschiedlichst gebraucht wird in Zusammenhang mit:

Landschaft:

was außerhalb geschlossener Siedlungen liegt;

natürliche Umwelt:

als Gegensatz zur geistigen oder übernatürlichen Umwelt;

Kultur:

als Gegensatz zu Natur, wild, urig, Urzustand;

Technik:

als vom Menschen gestaltet.

Und wie verhält es sich mit „Schutz – Pflege – aktive Gestaltung und Entwicklung“ der Natur ?

- 75% der Menschen betrachten Natur als nur außerhalb von Städten gelegen,

- nur außerhalb geschlossener Siedlungsbereiche;
- das was Pflanzen und Tiere beherbergt,
- es sind ästhetische Kategorien (Naturgefühl).

Erst 1955 stellte eine Konferenz der Naturschutzbeauftragten ausdrücklich die drei Tätigkeitsziele: „Erhaltung einer naturgemäßen Wirtschafts-, Wohn- und Erholungslandschaft“ neben die klassischen Aufgaben der Erhaltung und Sicherung von Naturresten und „schönen“ Landschaften. Damit erst setzte sich eine „ganzheitliche Auffassung von Natur und Landschaft“, also eine ökologische Betrachtung durch. (WEY 1982, S. 198).

Selbst Naturschutzfachleute betrachten Natur als das vom Menschen Unbeeinflusste und so Bleibende, das Interesse für gestaltete Bereiche, z.B. Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Siedlungen, ist gering. Dazu kommt ein weiterer Widerspruch: Denn bäuerliche Arbeit wird dabei als natürlich gewertet, wegen der Heideflächen, Blumenwiesen, Streuwiesen, wegen Optik und Artenreichtum. Eine bukolische Schwärmerie? Naturgefühl?

Das „Naturgefühl“ bezeichnet die Empfänglichkeit für das Schöne, Erhabene und für die verborgenen Gesetzmäßigkeiten in der Natur und auch die offenkundige Nützlichkeit. (So in Meyers Lexikon 1898 ausgeführt, in heutigen Lexika leider nicht mehr aufgeführt.)

... so entdeckt man, dass die tiefste Ursache für diese Bestrebungen und Notwendigkeiten das noch immer in uns als Gattung fortdauernde Tiererbe des Primitivismus ist. Das Verhältnis des Menschen zur Natur, sein „Naturgefühl“ hat eben zwei Wurzeln und damit zwei Gestalten: eine instinkthafte, vital-biologisch orientierte, eine kulturelle, geistig-sittliche. Vererbt wird nur die instinkthafte; alles, was Ergebnis der Kultur ist, muss von jeder Generation und jedem Individuum immer von neuem erworben werden, um es zu besitzen; geschieht dies nicht oder unvollständig, so bleibt das Verhalten des Menschen durch das Instinkthafte bestimmt. (FISCHER 1926, S. 438)

Ebenso positiv wird von Naturschutzfachleuten die Auflösung des einst geschlossenen Waldkleides in Mitteleuropa, mit dem daraus folgenden Reichtum an differenzierten Lebensräumen, Lebensgemeinschaften und Arten gewertet.

Natur im heutigen Sinne wird verstanden:

- als das was von selbst da ist,
- als gemachte Natur i.S. einer vom Menschen gestalteten Kulturlandschaft,
- als Produkt einer Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur,
- als Gegenstand eines vom Menschen verwalteten „Ökomanagements“,
- als natürliche Natur und damit als eigenständiges, reproduktives System.

Natur ist nicht konstant, Natur ist im stetigen Wandel begriffen (BÖHM 1992):

- erste Natur: Urzustand
- zweite Natur: vom Menschen gestaltete und sich nutzbar gemachte Natur
- dritte Natur: vom Menschen zwar gestaltete, jedoch selbsttätige Natur (derzeit wohl herrschende Meinung)

Natur weist demnach unterschiedliche Natürlichkeitsgrade auf (Hemerobiegrade):

Durch Arten ausgedrückter Zustand für die Veränderung von Lebensräumen durch den Menschen, je nach Grad des Einflusses auf die Lebensräume:

- ahemerob: keinerlei Einfluss, z.B. Hochgebirgsvegetation
- oligohemerob: Einfluss sehr schwach, z.B. Salzwiesenvegetation
- mesohemerob: Einfluss periodisch oder schwach, z.B. Heiden, Fettweiden
- euhemerob: Einfluss anhaltend und stark, Vegetation vom Menschen bedingt, z.B. Zierrasen, Forste mit standortfremden Arten
- polyhemerob: Einfluss sehr stark, aperiodisch, oft zu neuartiger Kombination von Standortfaktoren führend, z.B. konkurrenzarme Pionier- und kurzlebige Ruderalgesellschaften
- metahemerob: Einfluss so stark, dass eine beabsichtigte oder unbeabsichtigte Vernichtung von Arten oder auch des Lebensraumes eintritt, z.B. Behandlung mit Pflanzenschutzmitteln, Bebauung u.a.

Natur als Gegensatz zu Kultur wird als wild eingestuft: Das gemeingerm. Adjektiv mhd. wilde, ahd. wildi, engl. wild ist unsicherer Herkunft. Vielleicht gehört es zu der unter Wald genannten Wortsippe. Dann könnte es ursprünglich „Im Wald wachsend, nicht angebaut“ bedeutet haben.

Inhaltlich gegensätzlich der Garten: Mhd. garte, ahd. garto „Garten“, got. garda „Viehhürde“, daneben gards „Hof, Haus, Familie“, engl. yard „Hof“ beruhen auf „Flechtwerk, Zaun, Hürde; Umzäunung, Eingehegtes“.

Kultur: Ist seit dem 17. Jh. bezeugt, aus lat. cultura „Landhaus; Pflege (des Körpers und Geistes)“. Das entlehnte Substantiv gilt von Anfang an in zweifachem Sinn von „Felderbau, Bodenbewirtschaftung“ einerseits (z.B. verdeutlichend Bodenkultur) und „Pflege der geistigen Güter“ andererseits (z.B. verdeutlichend Geisteskultur).

An die letztere Bedeutung schließt sich die allgemeine Stellung des Begriffes Kultur als der Gesamtheit

der geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen (einer Gemeinschaft, eines Volkes) an.

Natur, zitiert nach Brockhaus 1977: Der Kosmos mit seiner Materie, seinen Kräften, Veränderungen und Gesetzmäßigkeiten; i.e.S. alles was von menschlicher Tätigkeit unverändert da ist (Naturzustand), im Unterschied einerseits zum Übernatürlichen (als Gegenstand des Glaubens) und andererseits zur Kultur und Technik (als Inbegriff des vom Menschen Geschaffenen).

So einfach ist es halt leider nicht. Was ist mit Rosensorten, dem Hausschwein, dem Acker und der Weide, der Mauer und der Straße? Soll das alles Nichtnatur sein? Diesen Systemen sind doch naturgesetzliche, biologische Funktionen eigen, selbst wenn nur Algen, Flechten oder Moose Betonwände besiedeln. Entscheidend sind natürliche Prozessabläufe zwischen abiotischen und biotischen Faktoren, unabhängig von der Rolle des Menschen.

2. Instrumentarien des Naturschutzes zum Schutz der Natur

Naturschutzgebiete sind geschützte Naturlandschaften, die vorwiegend der Erhaltung bedrohter Tier- oder Pflanzenarten sowie der wissenschaftlichen Forschung dienen,

Nationalparke sind großräumige Naturschutz-Gebiete, z.B. im Bayerischen Wald, Schweizer, Krüger (Südafrika), Yellowstone (USA) Nationalpark

und Landschaftsschutzgebiete. Letztere sind rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, „in denen besonderer Schutz von Natur und Landschaft oder besondere Pflegemaßnahmen zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes oder der Nutzungsfähigkeit der Naturgüter, wegen der Vielfalt, Eigenart oder Schönheit des Landschaftsbildes oder wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Erholung erforderlich sind“. (BayNatschG, Art. 10 (1)). Bayern hat 504 LSG mit 2.050.054 ha = 29,06% der Landesfläche. In der Bundesrepublik Deutschland stehen ca. 27% der Gesamtfläche unter Landschaftsschutz.

Naturschutzgebiete sind rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, „in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft in ihrer Ganzheit oder in einzelnen Teilen zur Erhaltung von Lebensgemeinschaften oder Lebensstätten bestimmter wildwachsender Pflanzen- oder wildlebender Tierarten, aus ökologischen, wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen oder wegen ihrer Seltenheit, besonderen Eigenart oder hervorragenden Schönheit erforderlich ist“ (BayNatschG, Art. 7(1)).

Bayern hat derzeit 544 NSG mit 19.635 ha = 2,78% der Landesfläche. Die Gesamt-Naturschutzgebietsfläche in der Bundesrepublik Deutschland beträgt ca. 2%. Zwei Drittel aller Naturschutzgebiete sind kleiner als 50 ha, nur 11% umfassen eine Fläche von 200

ha und mehr. Jeder Golfplatz, der einer Minderheit dient, wird nicht unter 100 ha ausgewiesen. Warum nicht jedes Naturschutzgebiet nicht unter 100 ha? Es bedürfte nur einer Konvention und diene der ganzen Gesellschaft?

Entscheidende Unterschiede zwischen

Naturschutzgebiet	Landschaftsschutzgebiet
- klein	- groß
- <u>Ziele:</u> Natur u. Landschaft	- <u>Ziele:</u> Natur u. Landschaft
<u>Biotop</u> u. <u>Biozönosen</u> <u>Tier- u. Pflanzenarten</u>	<u>Naturhaushalt</u> u. <u>Naturgüter</u>
<u>Seltenheit</u> , Eigenart, <u>hervorragende</u> Schönheit	<u>Vielfalt</u> , Eigenart u. Schönheit, <u>Erholung</u>
- <u>höchste bis hohe</u> Schutzwürdigkeit	- <u>mittlere bis kleine</u> Schutzwürdigkeit
- <u>absoluter Vollschutz</u> möglich	- <u>Teilschutz möglich</u> land- und forstwirtschaftliche Nutzung wie bisher
- <u>Enteignung</u> möglich	- <u>nur geringe</u> Einschränkungen möglich

Mir ist nicht bekannt, dass jemals absoluter Vollschutz oder Enteignung praktiziert worden ist. Dazu kommt, dass Beschränkungen in Naturschutzgebieten nur sehr extensiv gehandhabt werden. In der Regel ist die bisher ausgeübte land-, forst- und fischereiwirtschaftliche Bodennutzung erlaubt, lediglich Nutzungsintensivierung ist untersagt. Forstwirtschaftliche Bodennutzung ist ebenfalls im bisherigen Umfang gestattet. Einschränkungen sind bei nicht standortheimischen Baumarten, Monokulturen, Einsatz von Chemie und Kahlhieb möglich.

Bei Fischerei und Jagd ist die Berufsfischerei in der Regel erlaubt, Jagd wird nur selten eingeschränkt, Angelfischerei nur fallweise und dann nur räumlich oder zeitlich.

Bei Betretungsbeschränkungen gilt manchmal ein zeitweises Verbot vorhandene Wege zu verlassen, selten gilt ein ständiges Betretungsverbot. Wegegebote und Betretungsverbote gelten in keinem Fall für die Eigentümer oder sonstige Berechtigte. Reiten ist meist auf bestimmte Wege beschränkt. Fallweise sind Baden, Bootfahren, Klettern u.a. sportliche Betätigungen eingeschränkt. Und schließlich: Als Betroffener eines Verbotes kann im Einzelfall eine Befreiung beantragt werden!

Nationalparke sind rechtsverbindlich festgesetzte „Landschaftsräume, die wegen ihres ausgeglichenen Naturhaushalts, ihrer Bodengestaltung, ihrer Vielfalt oder ihrer Schönheit überragende Bedeutung besitzen, die eine Mindestfläche von 10.000 ha haben sollen und die im übrigen“ die Voraussetzungen eines Naturschutzgebietes erfüllen. (BayNatschG, Art. 8 (1)).

Art. 8 (2) Nationalparke dienen vornehmlich der Erhaltung und wissenschaftlichen Beobachtung natürlicher und naturnaher Lebensgemeinschaften sowie

eines möglichst artenreichen heimischen Tier- und Pflanzenbestands. Sie bezwecken keine wirtschaftsbestimmte Nutzung.

(3) Nationalparke sind der Bevölkerung zu Bildungs- und Erholungszwecken zu erschließen, soweit es der Schutzzweck erlaubt.

(4) ...Bestimmungen über die erforderlichen Lenkungsmaßnahmen einschließlich der Regelung der Jagd Ausübung, des Wildbestands und der Fischerei getroffen.

Bayern hat 2 NP mit 24.250 ha (Bayerischer Wald) u. 21.000 ha (Berchtesgaden) = 0,65% der Fläche Bayerns (7.055.286 ha). Der NP Bayerischer Wald wurde 1997 von 13.042 ha auf insgesamt 24.250 ha erweitert. Von der Fläche Bayerns mit 7.055.286 ha beansprucht der Nationalpark Bayerischer Wald 0,30%

Ungefähr 80% der ca. 7.000 km² Gesamtfläche der Nationalparke in der Bundesrepublik Deutschland sind Watt- und Wasserfläche der Nord- und Ostsee. Äquivalent ist demnach die ökonomische Wertschätzung (siehe hierzu Übersicht 1).

Es liegen nach den vorangegangenen Ausführungen reichlich Instrumentarien und Rechtsgrundlagen zum Schutz der Natur vor. In wie weit diese genutzt, zielorientiert und konsequent angewandt werden bleibt der Beurteilung offen. Offen bleibt, und dem Nachdenken überlassen, ob die vorhandenen Instrumentarien dem Anspruch gerecht werden Natur in ihren endogenen, dynamischen Prinzipien des ständigen Aus-sich-selbst-heraus-Entstehens zu ermöglichen.

3. Natur und Naturschutz (Umwelt) in der Wertung der Öffentlichkeit

Eine öffentliche Meinung ist ein interaktiver, dynamischer Prozess der Information, Kommunikation

und Partizipation zwischen Medien (Presse, Funk, Fernsehen), staatlichen Verwaltungen, Parteien, Kirchen, Gewerkschaften, Landnutzer-Verbänden, Natur- und Umweltschutzverbänden u.a., der beim einzelnen Bürger ein Meinungsbild oder eine Haltung formiert.

Nachdem jeder Bürger selbstverständlich Naturschützer ist gilt es zu differenzieren und so gliedere ich in drei Gruppen: Berufs-Naturschützer, Hobby-Naturschützer und die Rest-Naturschützer.

Was nach Meinung der Bevölkerung am ehesten das Massenmobilitätsbedürfnis nach Feierabend, am Wochenende und im Urlaub erklären kann, sind folgende Angaben in Prozent.

Erlebnishunger	
Angst etwas zu verpassen	28
Sehnsucht nach Neuem	22
Die Decke fällt auf den Kopf	21
Entdeckungslust	20
Unter Menschen sein wollen	16
Angst vor Langeweile	10
Rastlosigkeit	
Abwechslungsbedürfnis	26
Aktivitätsbedürfnis	24
Flucht vor dem Alltagseinerlei	23
Bewegungsdrang	21
Wunsch nach Ortswechsel	17
Innere Unruhe	11
Natursehnsucht:	
Verlangen nach frischer Luft	21
Im Grünen sein wollen	18
Räumliche Weite	17

Repräsentativbefragung v. 2.600 Personen ab 14 Jahren, März 1995 Deutschland. Quelle: B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut 1995.

Übersicht 1

Nationalparke in der Bundesrepublik Deutschland (Stand: 1.1.2000)

Land	Nationalpark	Gründ.Jahr	Fläche ha
NI	Niedersächsisches Wattenmeer	1986	240.000
NI	Harz	1994	15.800
NI	Elbtalaue	1998	10.900
HH	Hamburgisches Wattenmeer	1990	11.700
SH	Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer	1985	285.000
MV	Vorpommersche Boddenlandschaft	1990	80.500
MV	Jasmund	1990	3.000
MV	Müritz	1990	31.800
MV	Unteres Odertal (NaP) D (+P)	1998	22.400 (10.500)
TH	Hochharz	1990	5.868
TH	Hainich	1997	7.600
SN	Sächsische Schweiz	1990	9.292
BY	Bayerischer Wald	1970	24.250
BY	Berchtesgaden	1978	21.000
D	Gesamt		769.110

Im Urlaub erwarten die meisten Deutschen eine intakte Natur. Dies geht aus einer vom Bundesumweltministerium veröffentlichten Studie hervor:

Intakte Umwelt sehr wichtig für die persönliche Zufriedenheit am Urlaubsort	80%
Von einer verbauten Landschaft abgeschreckt fühlen sich	70%
Bereit 2 DM pro Tag zusätzlich zu zahlen, wenn das Geld in den Schutz von Natur und Umwelt in ihrem Urlaubsgebiet investiert würde	40%
Orientieren sich bei der Wahl an den Ausflugsmöglichkeiten in die Natur	> 50%

Insgesamt rund 7.500 Befragte. *Quelle: Süddeutsche Zeitung 3./4. Januar 1998.*

Toter Wald – ein Naturschauspiel

- Beim Anblick der toten Bäume tief betroffen, assoziieren Angst, Trauer, Entsetzen, Tod und Sorge	67%
- Sterbender Wald ist kein Grund die Koffer zu packen und abzureisen	86%
- Geschockt, dass sie nicht mehr wiederkommen wollen	2,6%
- Trotz Schäden soll der Mensch nicht in Naturabläufe eingreifen	42,3%
- Unter 45-jährige: Wald soll sich selbst überlassen bleiben	51,8%
- Unbeeinflusste Natur ist Wesen eines Nationalparks wussten	31,5%
- Nationalpark war Entscheidung für Urlaubsziel Bayerischer Wald	69%
- Bestände regenerieren allein und vermehren sich ohne menschliche Hilfe	69,3%
- Borkenkäfer ist Schuld für das flächenhafte Baumsterben	19,7%
- Borkenkäfer nur Folge der Schwächung der Bäume durch Luftverschmutzung	40,6%

Ergebnis einer Befragung von 600 Besuchern des Nationalparks Bayerischer Wald v. 1.-31.9.97; Quelle: Süddeutsche Zeitung 5./6. Januar 1998. Nach Lehrstuhl f. Forstpolitik. UNI München.

Natur Natur sein zu lassen, d.h. den natürlichen Abläufen Raum und Zeit zu lassen, Gewährenlassen ist für manche Menschen schwer erträglich, insbesondere, wenn es sich um Natur-Nutzergruppen handelt. Diese unterschiedlichen Sichtweisen sind im Naturschutz immanent. „... Es ist wahr: eine geordnete Forstverwaltung will keinen Urwald, wie ihn die Natur erschafft; keine weit über die richtige Nutzungsgrenze hinaus alternden und dann von selber stürzenden und vermodernden Stämme, die dann eine grausig schöne grüne Wildnis bilden; sie will vielmehr einen gepflegten, geordneten Wald“. (HAUSHOFER 1906, S. 13).

Einstellung der Bevölkerung zum Natur- und Umweltschutz (ERNST 1994):

- Natur- und Umweltschutz ist wichtig, aber ... (Kritik an einzelnen Maßnahmen, besonders, wenn sie persönliche Nachteile bringen)
- Keine Trennung zwischen Naturschutz und Umweltschutz („eigentlich sehe ich da einen Unterschied, aber im Prinzip ist es auch wieder keiner“)
- Verantwortungsabgabe an Andere: Jugend, Industrie („das ist auch eine Frage des Alters“)
- Unsicherheit über das richtige Handeln („da bin ich auch so unsicher“)
- Chance für zukünftig besseres Verhalten sieht man nur in Gratifikationen und Sanktionen („entweder bestrafen oder belohnen“)
- Geringfügigkeit der Naturschutzprobleme
- Unbequemlichkeit des naturgerechten Verhaltens

Die Akzeptanz beim Bürger ist groß!

Die wichtigsten gesellschaftlichen Ziele für den Bürger sind:

- Reinhaltung von Boden und Gewässern	86%
- Energie und Rohstoffe sparen	74%

aber

- die reinen Naturschutzthemen stehen hinter den Problemen des technischen Umweltschutzes zurück und
- die proklamierten Werte bilden ausschließlich verbal-ideelle Meinungen ab
- die Zukunftserwartung ist pessimistisch-fatalistisch: 65% stimmen eher, voll oder stark der Aussage zu, dass wir die Umweltprobleme überhaupt nicht mehr in den Griff bekommen (ERNST 1994).

Einstellung zum Naturschutz (ERNST 1994):

- 81% versuchen so naturgerecht wie möglich zu leben bzw. sie bemühen sich
- 79% interessieren sich für Naturschutz, weil sie es wichtig finden
- 74% meinen jeder sollte mehr als bisher für den Naturschutz tun
- 60% finden, dass das Naturbewusstsein in Bayern besser sein könnte
- 32% unterstützen für den Naturschutz tätige Organisationen finanziell
- 26% engagieren sich in der Freizeit für den Naturschutz
- 24% beteiligen sich aktiv an Einzelmaßnahmen oder in Vereinen
- 9% tun relativ wenig für den Naturschutz
- 6% finden, dass das Naturbewusstsein langsam übertrieben wird
- 5% interessieren sich gar nicht so sehr für Naturschutz

Der Gruppe mit zweistelligen Prozentnennungen sind wohl die Berufs- und Hobby-Naturschützer zuzuordnen, der zweiten Gruppe die Rest-Naturschützer.

Staat, Verbände und Wissenschaft gestalten Naturschutzpolitik. Die größte Gruppe ist die der Verbände mit Wirtschafts-, Industrie-, Handelsverbände, Parteien, Kirchen, Gewerkschaften und unter anderen auch Naturschutzverbände. Jeder möchte nach seiner Sicht und Vorstellung Naturschutzpolitik gestalten, was in einem derartigen Kräfteverhältnis den Stärkeren mehr, den Schwächeren weniger gelingt und Stärke ist in diesem Zusammenhang allein schon auf Mitgliederzahlen begründet.

Verband/Partei/Gruppe/Verwaltung ca. Mitglieder:
(März 1998)

LBV - Landesbund für Vogelschutz	65.000
Landesjagdverband Bayern	45.000
BN - Bund Naturschutz i. Bayern	115.000
Landesfischereiverband Bayern	120.000
Amtlicher Naturschutz in Bayern	410
DNR - Deutscher Naturschutzring	3.000.000
BBV - Bayerischer Bauernverband	182.000
ADAC Bayern	1.800.000
ADAC Deutschland	13.400.000
CSU	175.000
CDU	645.000
SPD	780.000
WWF - Weltweiter Fond f. Natursch.	300.000
NABU - Naturschutzbund Deutschl.	230.000
BUND - Bund f. Umwelt u. Natursch.	260.000
DBV - Deutscher Bauernverband	600.000

Nach jeweiliger Auskunft der Gruppen; Gesamtbevölkerung in Deutschland ca 83 Millionen.

Der amtliche Naturschutz, im wesentlichen fachlich vorgebildete Berufs-Naturschützer, also der der den Vollzug der Gesetze und Vorschriften, der Verwaltungsakte, der Überwachung, der Planung und Entwicklung usw. zum Schutz der Natur für alle betreut, beträgt weniger als 0,01 Promille der Bevölkerung.

Allein von der Mitgliederstärke betrachtet müsste der Deutsche Naturschutzring (DNR) ein gewichtiger Faktor in der naturschutzpolitischen Auseinandersetzung sein. Im Gegensatz zu kleineren Organisationen ist er jedoch in der Bevölkerung überhaupt nicht bekannt. Divergente Mitgliederverbände wie einerseits Jäger und Fischer und andererseits Bund Naturschutz und Landesbund für Vogelschutz lähmen die Aktionsfähigkeit. Die Gründung des „Deutschen Naturschutzringes sollte den Einfluss der bisherigen Naturschutzfront durch eine Organisation ergänzen, die nominal mit Hunderttausenden angeschlossener Mitglieder aufwarten konnte“. Darin lag wohl auch schon die Schwäche des am 26. August 1950 gegründeten Naturschutzringes. Eine Fülle heterogener Vereine, meist nur nominal, nicht von den Aktivierungsmöglichkeiten her stark, schuf sich eine

Dachorganisation, die Koordinationsaufgaben als Hauptaufgabe betrieb, keinen einheitlich strukturierten Unterbau aufwies und demokratische Willensbildungsmöglichkeiten vermissen ließ. (WEY 1982, S. 197). Der DNR ist in der nachfolgenden Wertung von Organisationen im Umweltbereich nicht einmal aufgeführt, ebenso wenig wie die Kirchen genannt werden.

Nach Umfrage wird die Einflussstärke verschiedener Organisationen im Umweltbereich und deren Plätze wie folgt beurteilt (UNIVERSITÄT MANNHEIM 1992):

- | | |
|--------------------|-----------------------------|
| 1. Bundesregierung | 12. WWF |
| 2. EG-Kommission | 13. Arbeitgeberverbände |
| 3. Greenpeace | 14. Deutscher Bauernverband |
| 4. BUND | 15. UNO |
| 5. Bundestag | 16. FDP |
| 6. Bundesrat | 17. Sachverst. f. Umweltfr. |
| 7. UBA | 18. Gewerkschaften |
| 8. Kommunen | 19. Ökoinstitute |
| 9. Grüne | 20. Verwaltungsgerichte |
| 10. CDU/CSU | 21. DBV |
| 11. SPD | 22. BBU |

Einfluss groß:
zentrale (über)staatliche Einrichtungen auf europäischer, Bundes-, Landes- und Kommunalebene; wichtige ökologische Gruppen;

Einfluss mittel:
politische Parteien und gesellschaftliche Verbände;

Einfluss wenig:
staatliche und wissenschaftliche Einrichtungen und kleinere ökologische Organisationen.

Langjährige Beobachtungen zeigen ein gespaltenes Naturverständnis zwischen Naturschutz und Bevölkerung (siehe Übersicht 2).

4. Welche Natur wollen wir oder welche Natur sollen wir wollen?

„Die Natur braucht uns nicht,
wir brauchen jedoch die Natur“.

„Wir haben die Erde nur von
unseren Enkeln geborgt“.

Satz 1 besagt, dass es sich beim Schutz der Natur um eine elementar existentielle Aufgabe des Menschen handelt,

Satz 2 besagt, dass es sich um ein Vorsorgeprinzip handelt, das die Menschen in einem Generationenvertrag bindet.

Den Begriff „ökologisch“ in Zusammenhang mit Wertungen zu verwenden ist nicht nur problematisch sondern falsch, sowohl im naturwissenschaftlichen Sinne als auch im psychologischen Sinne. Dafür nur ein kleines Beispiel: Eine Formulierung „ökologische Bedrohung“ ist nicht nur naturwissenschaft-

Naturschutz	Bevölkerung
- unklare bis heterogene Zielvorgaben	- diffuse Zielvorstellungen
- zunehmend abgehobene Fachsprache	- mangelnde biologisch-ökologische Kenntnisse
- kein einheitliches Konzept zum Naturschutz	- Naturschutz/Umweltschutz ist individuelle Interpretation
- Naturschutz wichtiger als techn. Umweltschutz,	- techn. Umweltschutz wichtiger als Naturschutz,
- Vorrang Naturhaushalt, Ökologie	- wachsendes, allgemeines Problembewusstsein
- vielfach noch Pritzlkram-Naturschutz	- Sorge um existentielle Lebensgrundlagen
- biologisches Naturbild statt funktionelles	- physiognomisches Naturbild statt funktionelles
- Vertretungsanspruch der Natur	- Konsumanspruch der Natur
- privilegiert, introvertiert, dennoch pessimistisch	- hohe Zustimmung, da Naturschutz sozial und nicht gewinnorientiert
- Naturschützer sind wir	- jeder ist Naturschützer
- Verbots- und Appell-Naturschutz	- Gebots- und Freiwilligkeits-Naturschutz
- hoher wissenschaftlicher Publikationsstandard	- zu unterschiedliche und zu unübersichtliche Informationsbroschüren
- unbesetzter Sprach- und Begriffsschatz	- politische Verharmlosung und Beschönigung
- Gering organisierte Mitglieder (neutralisiert)	- hoch und mehrfach organisierte Mitglieder

lich zweifelhaft, bzw. falsch sondern auch psychologisch fragwürdig. Zum einen gehört die Dynamik eines unverbauten Wildflusses zu seinem Charakter, mit wechselndem Wasserstand, Ufererosion und Anlandungen und ist aus der Sicht fachlicher Naturschutzbetrachtung positiv zu werten.

Seit unserer Kindheit haben wir gelernt, dass eine Bedrohung etwas Schlimmes, etwas Böses, Leid und Angst verursachendes ist oder Gefahr für Leib und Leben bedeutet. Im Kopf hat sich „Bedrohung“ als etwas Negatives festgesetzt, dem wir entfliehen, aus dem Weg gehen, was wir beseitigen.

Psychologisch ist eine derartige Formulierung wie „ökologische Bedrohung“ unheilstiftend, weil der erfahrungsmäßige, negative Begriffsinhalt der Bedrohung auf ökologisch und schließlich auch auf Ökologie ausgedehnt wird.

Begriffe wie „ökologische Bedrohung“, „ökologische Katastrophe“, „ökologische Probleme“ oder „ökologischer Protest“ müssen im Sprachgebrauch getilgt werden. Bedrohungen, Katastrophen, Probleme und Protest im Naturschutz haben andere Urheber und Verursacher als die Ökologie.

Naturschützer ist fast schon ein Schimpfwort geworden und bezeichnet eine Randgruppe die sich selbst autorisiert, zentrale Themen der Gesellschaft aufzugreifen und zu vertreten. Bei Wertung dieser Verhältnisse ist der Naturschutz dennoch höchst produktiv, ja es muss sogar eine weit übertriebene Angst vor Naturschützern unterstellt werden (oder ist es Respekt?).

Naturschutz gilt im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes und der meisten Ländergesetze als verpflich-

tende Aufgabe für Staat, Kommunen, Körperschaften, Institutionen, Gemeinschaften und Verbände, ja für jeden einzelnen Bürger. Engagiert sich aber der einzelne Bürger, wohlgemeint im Sinne des Gesetzes, läuft er Gefahr als Ökospinner, Naturschutzapostel, Weltverbesserer oder Fortschrittshemmer diskreditiert zu werden. Sie spüren, dass hier nicht nur lexikalische Begriffsbedeutungen enthalten sind, sondern tiefere, ganz massiv an Emotionen rührende Interpretationsmöglichkeiten.

Bitte mehr Vorsicht und Ehrlichkeit. Der Wald (Natur) stirbt bereits seit 15 Jahren im jährlichen Bericht stets etwas mehr, nur für den Normalbürger überhaupt nicht erkennbar und nicht nachvollziehbar. Schon gar nicht bei den laschen Konsequenzen politischen Handelns im Bereich Individualverkehr. Der Bürger denkt doch bisher logisch: „Wenn das wirklich so schlimm wäre, wie die tun, hätten unsere Politiker doch schon längst etwas unternommen“. (Siehe Aktualität BSE-Fälle).

Manchem erscheint immer noch das „Hineinleben in die bewegte Ruhe der Natur, dieses In-eins-Leben mit Pflanze und Tier, mit Luft und Licht, mit Wolken und Sternen... als eines der besten Heilmittel, die unsere Zeit braucht.“ (Zitat Deutscher Naturschutztag 1927). Wie wahr ist das noch heute.

Naturschutz als Sache einer elitären Bildungsschicht mit einer Trennlinie oder besser einem Graben zur mehrheitlichen Bevölkerung, was folgendes Zitat belegen mag, war schon in der Vergangenheit nicht erfolgreich:

„In diesen Menschen steckt zum größten Teile das Bewusstsein ihrer Lebensführung, dem freilich in sehr

verschiedener Weise Ausdruck gegeben wird. Viele treibt es in die Kneipe oder – mit geballter Faust – auf die Straße. In ihren armen Hirnen kreisen nur wenige Gedanken, und die bewegen sich um Pfennige und Mark... Diese Leute sind für uns so gut wie tot!

Neben, unter ihnen ein anderes Geschlecht ... Es vermag die Folgerung zu ziehen: Was mir die Stadt versagt, kann ich vielleicht vor ihren Toren finden ...“ (WEY 1982, S. 141).

Aufräumen mit Vorurteilen von denen es wahrlich genügend gibt. Noch eines: Naturschutz bedeutet nur Verzicht, Entsagung und Trauer über den Zustand der Natur, und es wird täglich immer schlimmer.

Naturschutz und Umgang mit Natur bedeutet doch Freude und Lust am Leben und wer dagegen predigt oder zu Felde zieht, versündigt sich am Leben. Engagement im Naturschutz begründet sich nur gering oder gar nicht auf Verzicht sondern viel mehr auf persönlicher und kollektiver Bereicherung des Lebens mit Spaß, Freude und Lebenslust.

Menschen engagieren sich gegen Hunger in der Welt – Brot für die Welt –, gegen Krankheit – Krebshilfe, gegen Verletzung der Menschenrechte – Amnesty International, also selbstlos und global. Menschen engagieren und organisieren sich gegen Benachteiligung der Industrie – „Industrieverband“, gegen Benachteiligung der Bauern – „Bauernverband“ und gegen Benachteiligung der Handwerksbetriebe in Innungen und Handwerkskammern. Dies ist überwiegend nicht selbstlos, sondern sehr vordergründig eigennütziger Lobbyismus.

Allen ist jedoch die Interessenvertretung von Menschen und ihrem Wohlbefinden, in ihrem geistigen, seelischen und körperlichen Wohlbefinden gemeinsam und diese Vertretung beinhaltet das Feed-back der betroffenen Menschen. Sie können sich äußern, ob sie sich richtig, würdig und angemessen vertreten fühlen, und daraus erwächst wiederum eine Legitimation der Vertretung.

In gewisser Weise nimmt hier der Naturschutz scheinbar eine Sonderstellung ein, der sich gegen die „Benachteiligung der Natur“ engagiert, den Schutz von Boden, Wasser, Luft, Tier- und Pflanzenarten, Lebensgemeinschaften und Lebensräumen und Landschaften betreibt.

Die Natur-Schutz-Lobby gibt also vor, Natur zu schützen, zu verteidigen, vor Belastungen oder Benachteiligungen zu bewahren. Naturschutz vertritt aber primär, auch per definitionem, nicht direkt den Menschen in seinen körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnissen.

Nun kann Natur nicht antworten, ob es auch die richtigen Ziele, die richtigen Belange sind, die ihre Lobby vorgibt zu vertreten. Der Naturvertretungsanspruch entzieht sich der Replik und Kontrolle des Vertretenen. Sind wir sicher, ob diese Art Naturschutz, wie wir ihn betreiben, tatsächlich im Sinne der Natur ist? Es folgt die Frage: Wo ist dann die Legitimation?

Oder ist Naturschutz, so wie wir ihn betreiben, nicht doch zu sehr anthropozentrisch, ja sogar vordergründig egoistisch? Vielleicht genauso wie die Vertretung der Industrie, des Bauernverbandes u.a.? Wenn ja sollten wir es zugeben, uns dazu bekennen.

5. Zusammenfassung

Wir wollen Natur in ihrer vielfältigen, auch vom Menschen mitgestalteten Form erhalten und pflegen, Substanzverluste durch geeignete Ausgleichs- und Ersatzflächen mindern oder beheben und Räume für natürliche Entwicklungen schaffen. Diese Natur wollen wir.

Dazu zwei Stimmen:

„Reine Naturschutzpolitik ist zum Scheitern verurteilt, da das Ideal nur in einer menschenfreien Natur erreichbar wäre. Plädoyer für eine Naturentwicklungspolitik, die Balance hält zwischen dem 'Zurück zur Natur' und dem 'Macht euch die Erde untertan'“ (BÖHM 1992;).

„Ökosysteme brauchen Dynamik statt Pflege. Landschaftsplaner denken zu statisch, Biologen können ihr Wissen von natürlicher Dynamik nicht in vernünftiges Handeln umsetzen“ (PLACHTER 1992).

Literatur

BÖHM, G. (1992):

Bild der Wissenschaft 8, Darmstadt.

DÄUMEL, G. (1961):

Über die Landesverschönerung. Vorherr, Gustav: Ideen und Fingerzeigen.... 1807. Geisenheim.

ERNST, E. (1994):

Optimierung der Kommunikation im Social Marketing - Eine empirische Studie zum Thema Naturschutz -. Manuskript, München.

FISCHER, A. (1926):

Naturschutz und Volksbildungsarbeit. In: Erster Deutscher Naturschutztag. Beitr. z. Naturdenkmalpfl.. Bd X. H. 6. Berlin.

HAUSHOFER, M. (1906):

Der Schutz der Natur. München.

PLACHTER, H. (1992):

Bild der Wissenschaft 8, Darmstadt.

RIEHL, W. H. (1853):

Naturgeschichte des Deutschen Volkes. Erster Bd. Land und Leute.

UNIVERSITÄT MANNHEIM (1992):

Umfrage zur Einflussstärke verschiedener Organisationen im Umweltbereich.

WEY, K.-G. (1982):

Umweltpolitik in Deutschland. 255 S., Opladen.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biologe Dr. Wolfgang Zielonkowski
ehem. Direktor der Bayerischen Akademie für
Naturschutz und Landschaftspflege
Ansдорferstraße 9
D-93480 Hohenwarth

Berichte der ANL

25 (2001)

Herausgeber:

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)

Seethaler Str. 6

D - 83406 Laufen

Telefon: 0 86 82/89 63-0

Telefax: 0 86 82/89 63-17 (Verwaltung)

0 86 82/89 63-16 (Fachbereiche)

E-Mail: poststelle@anl.bayern.de

Internet: <http://www.anl.de>

Die Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege ist eine dem
Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums
für Landesentwicklung und Umweltfragen
angehörnde Einrichtung.

Beiträge des vorliegenden Jubiläumsbandes
gesammelt von:

Manfred Fuchs, Dr. Christoph Goppel,

Dr. Josef Heringer, Dr. Christof Thron

Schriftleitung und Redaktion:

Dr. Notker Mallach, ANL

Für die Einzelbeiträge zeichnen die
jeweiligen Autoren verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen

– auch auszugsweise –

aus den Veröffentlichungen der

Bayerischen Akademie für Naturschutz

und Landschaftspflege sowie deren

Benutzung zur Herstellung anderer

Veröffentlichungen bedürfen der

schriftlichen Genehmigung unseres Hauses.

Erscheinungsweise:

Einmal jährlich

Bezugsbedingungen:

Siehe Publikationsliste am Ende des Heftes

Satz: Christina Brüderl (ANL)

Druck und Bindung: Lippl Druckservice, Tittmoning

Druck auf Recyclingpapier (100% Altpapier)

ISSN 0344-6042

ISBN 3-931175-62-6